

## Zisterzienser-Grenzstein aus dem Rabengebirge

Seit vielen Jahren interessiere ich mich für die Grenzsteine der Zisterzienser, insbesondere für diejenigen, die die Grenzen der Ländereien des Klosters Grüssau markieren. Sie sind über zahlreiche Orte in Niederschlesien verstreut und zeugen von der früheren Macht des Ordens. Viele von ihnen wurden bereits beschrieben, andere warten noch darauf, gefunden zu werden. Die Entdeckung eines weiteren Objekts weckt beim Suchenden Freude und großes Interesse.

Vor einiger Zeit erfuhr ich, daß in den Wäldern unweit von Liebau ein weiterer Grenzstein gefunden worden war. Im Gespräch mit dem Entdecker dieses Steins kamen wir überein, daß ein so einzigartiges Objekt angemessen gepflegt und für Forscher zugänglich sein sollte. Gemeinsam kamen wir zu dem Schluß, daß es am sinnvollsten wäre, ihn dem Museum in Landeshut zu übergeben, das bereits einen anderen Grenzstein der Zisterzienser aus Grüssau in seiner Sammlung hat.

Die Untersuchung des gefundenen Steins läßt erkennen, daß es sich nicht um einen vollständigen Grenzstein handelt, sondern nur um dessen oberen Teil, der möglicherweise vor Jahrhunderten durch einen umstürzenden Baum abgebrochen wurde. Auf der Vorderseite des Steins sind die Buchstaben IAG und die Zahl 1727 eingraviert, während auf der Spitze ein Kreuz angebracht ist. Die übrigen Flächen weisen keine Symbole auf.

Für die Interpretation der Bedeutung der eingravierten Zeichen ist es hilfreich, etwas über den Ort zu wissen, an dem dieser Pfosten ursprünglich aufgestellt war. Der Stein wurde in einem Wald gefunden, einige Meter von der heutigen Grenzmarkierung mit der Nummer 264/7

entfernt. Er lag auf der polnischen Seite der Staatsgrenze. Im Jahr 1727 verlief hier die böhmisch-schlesische Grenze, die auf dem Kamm des Rabengebirges mit der Grenze der Güter des Jesuitenordens aus Böhmen und der Zisterzienser aus Schlesien zusammenfiel. Die Buchstaben IAG sind die Abkürzung der lateinischen Worte „Innecontius Abbas Grissoviensis“ und verweisen auf die Zeit, da Innocent Fritsch Abt dieses Klosters war.

Im nördlichen Teil des Rabengebirges wurden die alten Grenzsteine einst entfernt und durch neue ersetzt. Der in diesem Artikel beschriebene Steinrest ist jedoch möglicherweise gerade deshalb erhalten geblieben, weil er nach dem Abbrechen ein Stück weit von der Grenze entfernt und dadurch übersehen wurde.

Gemäß den Vereinbarungen mit dem Finder habe ich den Grenzstein Anfang Juli 2024 an das Museum in Landeshut übergeben. Ich freue mich, daß dieses Erinnerungsstück an die ehemaligen Grenzen der Klostergebiete nun für alle Interessierten zugänglich sein wird.



Grenzstein aus dem Rabengebirge.

Text und Photo:  
Marian Gabrowski